



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 53
Fläche: 12'518 mm²

Startschwierigkeiten

Ton Koopman mit Mozart in der Tonhalle Zürich

Moritz Weber · Freudig betrat der 70-jährige Ton Koopman die Bühne des Grossen Saals in der Tonhalle Zürich. Er konnte diesen Schwung aber vorerst nur bedingt auf das von ihm gegründete und geleitete Amsterdam Baroque Orchestra und die **Musik** Mozarts übertragen. Seine Interpretation der Sinfonie in D-Dur, KV 133, zu Beginn dieses Konzerts der **Migros-Kulturprozent-Classics** wirkte mehr konstruiert als selbstverständlich. Wohl zeigte Koopman gelegentlich, wie liebevoll er mit Details umzugehen weiss – insgesamt erreichten das **Orchester** und er aber nur an einigen Stellen die Intensität, die man von ihnen erwarten könnte. Ausserdem waren technische Schwierigkeiten zu bemerken, einige Unsauberkeiten in der Intonation oder eine unausgewogene Klangbalance. Forsche und ziemlich plakative Einwüfe der Blechbläser dominierten das Geschehen, das klein besetzte, 13-köpfige Streichregister klang derweil eher matt.

Ähnlich Mozarts eigentlich brillante Krönungsmesse, wobei sich hier die Geigen etwas besser profilieren konnten. Indessen brauchten auch die vier **Vokalsolisten** Zeit, sich klanglich einzupassen. Einzig der Amsterdam Baroque Choir konnte vom ersten Einsatz an sein ganzes Können zeigen. Vielleicht motivierte das die anderen **Musiker**; nach der Pause jedenfalls, bei Mozarts Requiem, gaben alle ihr Bestes. Koopman gestaltete die Motive und Melodien lebendiger, die Phrasen weitsichtiger und den Klang sorgfältiger. Die von Mozarts Schüler Süssmayr vervollständigte Totenmesse erstrahlte in ihrer ganzen düsteren Pracht. Voll von resignierender Trauer der Beginn mit seinen leise klagenden Bläserereinsätzen, virtuos die Chorstimmen im fugierten Kyrie. Die Streicher spielten im Dies irae ihre Übergänge aufpeitschend aus, das Voca me berührte als einer der lichten Momente, und der Posaune gelang ein blitzsauberes Solo im Tuba mirum. Allein das **Soloquartett** blieb etwas unausgeglichen. Bogna Bartosz' Alt kam gegenüber den leuchtenderen Stimmen der anderen kaum zur Geltung. Johannette Zomers Sopran wirkte etwas schwerfällig und war auch weniger sicher geführt als Klaus Mertens' Bass und insbesondere Jörg Dürmüllers heller und agiler Tenor.